



»»ZPM aktuell

Newsletter des Zentrums für Psychosoziale Medizin des Universitätsklinikums Heidelberg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach über 10 Jahren ist es nun endlich soweit: Wir freuen uns über den Abschluss unserer Bau- und Sanierungsarbeiten. Saniert wurde vom Keller bis zum Dach das Hauptgebäude der Psychiatrischen Klinik mit dem dazugehörigen 6.500 Quadratmeter großen Gebäudekomplex (Voßstraße 4), das Gebäude der Psychosomatischen Klinik mit der Ambulanz (Thibautstraße 2) sowie die „Villa Blumenstraße“ der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Hinter den denkmalgeschützten historischen Fassaden der Kliniken verbergen sich jetzt moderne, farbenfrohe Räume, die für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter eine freundliche Atmosphäre ausstrahlen.

Das Land Baden-Württemberg und das Klinikum Heidelberg haben für die Sa-

nierung und die Neueinrichtung finanzielle Mittel in Höhe von insgesamt 23,6 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Von dem sehr schönen Ergebnis überzeugten sich Ministerin Theresia Bauer (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg) und vom Vorstand des Klinikums Prof. Dr. Guido Adler (Leitender Ärztlicher Direktor) und Frau Irmtraut Gürkan (Kaufmännische Direktorin) bei einer Besichtigung am 31. Juli. Die Ministerin und der Klinikumsvorstand würdigten, dass durch die Sanierung der wohnort- und stadtzentrumnahe Standort der psychosozialen Medizin in einem auch architektonisch beeindruckenden Ensemble bewahrt werden kann, das gleichzeitig die hohen Ansprüche der modernen Krankenversorgung und Forschung erfüllt. Gerne möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe auch erste Einblicke in die neuen Räume geben.

Das Thema Sanierung und Umzug wird uns noch nicht ganz verlassen - eine weitere große Maßnahme ist bereits geplant, die der Nachnutzung des Hauptgebäudes der Frauenklinik nach deren Umzug ins Neuenheimer Feld. Hier sollen, ergänzt um Forschungseinheiten, vor allem die klinischen Einheiten ihre Bleibe finden, die zurzeit noch in der „Alten Krehl-Klinik“ arbeiten. Dies sind die beiden Stationen und die Tagesklinik der Psychosomatischen Klinik am Standort Bergheim.

Als Meldungen aus der Forschung stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe Projekte vor, die gerade gestartet sind oder in Kürze starten werden. An deren Themenschwerpunkten lässt sich erkennen, dass wir unserer Ausrichtung einer vorwiegend klinisch orientierten Forschung auch weiterhin treu bleiben. Was dabei herauskommt? Ergebnisse einzelner Forschungsprojekte werden wir Ihnen wie gehabt in unserer Frühjahrsausgabe vorstellen, deren Essenz



Von rechts: Prof. Dr. Guido Adler, Prof. Dr. Sabine Herpertz, Ministerin Theresia Bauer, Prof. Dr. Wolfgang Herzog, Irmtraut Gürkan, Ronald Eichstädter und Prof. Dr. Manfred Cierpka

Themen

Die neuen Räume des ZPM	Seite 02
Studienteilnehmer gesucht	Seite 08
Neue Forschungsprojekte	Seite 10
Sammlung Prinzhorn aktuell	Seite 13
Neue Fachbücher	Seite 14
Die Zentrumsbibliothek	Seite 16
Die Jaspers-Gesamtausgabe	Seite 17
Veranstaltungen des ZPM	Seite 18

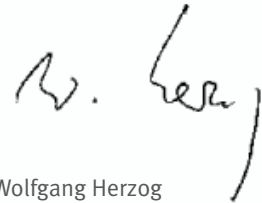
spiegelt sich aber auch in unseren Beiträgen aus der psychosozialen Bücherwelt wider, von denen wir Ihnen auf den Seiten 14 und 15 gleich sechs vorstellen.

Das Ende der Sommerferien läutet auch dieses Jahr eine Zeit ein, in der nicht nur Fortbildungsreihen neu beginnen, sondern viele Veranstaltungen stattfinden. Bereits angekündigt hatten wir die Ausrichtung von Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaften für Biologische Psychiatrie vom 14.-15. und der

Medizinischen Psychologie vom 20.-21. sowie des Kongresses „Bindung in der Medizin“ der Psychosomatischen Klinik vom 14.-15. September. Neu ankündigen und herzlich einladen möchten wir zu einer Podiumsdiskussion am 10. Oktober zum Thema „Depression – Burnout“. Diese ist eine von mehreren Veranstaltungen anlässlich des diesjährigen Welttags der seelischen Gesundheit, die vom Psychiatrie-Arbeitskreis Heidelberg initiiert wurden. Wir würden Sie gerne herzlich bei unseren Veranstaltungen willkommen heißen

oder auch bei einem Besuch der Zentrumsbibliothek, die wir Ihnen auf Seite 16 vorstellen.

Mit herzlichen Grüßen



Prof. Dr. Wolfgang Herzog
Geschäftsführender Ärztlicher Direktor
des Zentrums für Psychosoziale Medizin



Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, besichtigte die sanierten Räume des ZPM am 31. Juli, hier das Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen (FBZ). Das Foto zeigt sie zusammen mit Prof. Dr. Guido Adler umrahmt von beiden Oberärzten des FBZ, links Dr. Eginhard Koch (Kinder- und Jugendpsychiatrie) und rechts Dr. Christian Wolf (Allgemeine Psychiatrie)

Die Sanierung der Räume im 1. Obergeschoss des Hauptgebäudes der Psychiatrischen Klinik gehörte zum ersten Bauabschnitt. So konnte das FBZ direkt von Beginn an in Räume ziehen, die nicht nur hell und modern, sondern auch von der Farbgebung auf die Behandlung jugendlicher und junger Erwachsener ausgerichtet sind.



Das Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen (FBZ) wird seit 8 Jahren fächerübergreifend gemeinsam von den Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und für Allgemeine Psychiatrie geführt. Hier werden Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15-25 Jahren stationär und teilstationär behandelt.



Der denkmalgeschützte Gebäudekomplex der Psychiatrischen Universitätsklinik in der Voßstraße 4 (Gesamtfläche: 6500qm) aus dem Jahr 1878 – hier der Blick auf den Haupteingang wurde für 22,9 Mio. Euro saniert. Die Ambulanz und weitere Stationen sind im zweiten denkmalgeschützten Gebäude der Allgemeinen Psychiatrie in der Voßstraße 2 untergebracht.

Das Hauptgebäude der Psychiatrischen Klinik in der Voßstraße 4

10 Jahre haben die Bauarbeiten bei laufendem Betrieb in der Psychiatrischen Klinik andauert – und sie haben sich gelohnt. Nirgends deutlicher lassen sich die Verbesserungen erkennen als in der geschlossenen Akutaufnahmestation Mayer-Groß.

Vorher gab es hier engbemessene Mehrbettzimmer in Stationsräumen, deren dringender Renovierungsbedarf für jeden unmittelbar erkennbar war, der die Station betrat.

Bis zu fünf Patienten waren in einem Zimmer untergebracht, ohne eine eigene Nasszelle. 27 Patienten mussten sich 4 Toiletten und Badezimmer teilen. Aufenthaltsmöglichkeiten gab es nur in einem viel zu kleinen Tagesraum, Rückzugsmöglichkeiten fehlten gänzlich.

Jetzt hat jedes Patientenzimmer einen eigenen Sanitärbereich. Die Station hat 2 Einbett- 4 Zweibett- und 2 Dreibettzimmer, alle hell und so aufgeteilt, dass sie Raum für Privatsphäre und Rückzug bieten. Es gibt eine moderne Anlage mit Videomonitoring, die Betten sind elektronisch steuerbar. Das Design der Möbel ist modern und die Farbgebung von Mobiliar, Wänden und Böden ist aufeinander abgestimmt. Den Patienten stehen nicht nur neue Behandlungsräume, sondern auch ein großer Aufenthaltsraum mit offener Küche zur Verfügung.





Helle und freundliche Flure, Aufenthalts- und Gemeinschaftsräume sind durch die Sanierung entstanden. Hier ein Beispiel für einen neuen Aufenthaltsraum der Station von Gebtsattel, auf der vorwiegend Patienten mit Angst- und Zwangserkrankungen behandelt werden. Dieser Raum ist einer von zwei verglasten Pavillons, die an der Gartenseite des Hauptgebäudes angebaut wurden.



Dieses Foto gibt einen Einblick in die Station von Baeyer mit dem Behandlungsschwerpunkt Borderline-Persönlichkeitsstörungen. Die Erforschung dieses Krankheitsbildes und der Behandlungsmöglichkeiten gehört zu den Forschungsschwerpunkten der Klinik. Angeboten wird ein DBT-spezifisches Behandlungsprogramm, das über die Station hinaus auch auf eine ambulante Patientengruppe ausgeweitet wurde.

Auch die Außenanlagen und Grünflächen der Klinik wurden neu gestaltet und werden gerne von Patienten genutzt – sei es zu sportlichen Aktivitäten wie Basketball- oder Tischfußballspielen, zum Mitgestalten von Garten und Beeten oder einfach nur zum Spazieren gehen oder Sitzen im Grünen. Wenn die Patienten es wünschen und das Wetter es zulässt, findet hier auch manches Therapiegespräch statt.





Für die Gerontopsychiatrie stehen jetzt großzügige, moderne Stationsräume und eine neue Tagesklinik zur Verfügung, beide mit hellen Aufenthaltsräumen, mit einer Küche und einem direkten Zugang zum Garten.



Nicht nur die Patientenzimmer, sondern auch die Räume für die Pflegestützpunkte wurden neu eingerichtet. Dieses Stationszimmer gehört wie auch das unten abgebildete Zweibettzimmer zur Station Roller, auf der überwiegend Patienten mit Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis behandelt werden.





Die Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik ist die einzige in Deutschland, die sowohl in der Inneren Medizin als auch in der Psychosozialen Medizin verankert ist. Das linke Foto zeigt das Gebäude in Bergheim, das jetzt mit Mitteln aus dem Klinikum (1,7 Mio. Euro) saniert wurde.

Das Ambulanz-Gebäude der Psychosomatischen Klinik in der Thibautstraße 2



Das Gebäude beherbergt die Psychosomatische Ambulanz mit ihren Behandlungsräumen am Standort Bergheim, Räume des Heidelberger Instituts für Psychotherapie (HIP) und die Zentrumsbibliothek, deren Räume zusammen mit weiteren Seminarräumen für Konferenzen der Klinik und Fortbildungen des ZPM genutzt werden.



Die beiden Psychotherapie-Stationen „Mitscherlich“ und „Allgemeine Klinische Medizin“ mit einer Tagesklinik der Psychosomatischen Klinik befinden sich ebenfalls auf dem Klinikumsgelände in Bergheim. Aktuell sind diese noch im Gebäude der „Alten Krehl-Klinik“ untergebracht. Mit dem Umzug der Frauenklinik ins Neuenheimer Feld werden diese Stationen dann eine langfristige Bleibe im Hauptgebäude der Frauenklinik finden.





Die denkmalgeschützte „Villa Blumenstraße“ der Kinder- und Jugendpsychiatrie aus dem Jahr 1892 wurde mit Mitteln des Klinikums in Höhe von ~ 400.000 Euro saniert. Treppenhaus und Zimmer haben neue Böden, neue Farben und eine neue kinder- und jugendgerechte Einrichtung bekommen.

Die „Villa Blumenstraße“ der Kinder- und Jugendpsychiatrie



Stations- und Patientenzimmer wurden entkernt und in großzügige Therapieräume umgewandelt. Jetzt ist das Tageszentrum für Kinder (TAZ) auf mehreren Ebenen untergebracht. Weiterhin finden sich in der „Villa Blumenstraße“ die Räume der Ambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Räume für Forschung und Lehre mit einer neuen EDV-Ausstattung. Die Station für Entwicklung und Psychotherapie (STEP) ist seit 2009 in einem eigenen neu eingerichteten Gebäude in der Voßstraße 11. Dieses liegt direkt gegenüber dem Hauptgebäude der Psychiatrischen Klinik, in dem sich auch das Frühbehandlungszentrum für junge Menschen in Krisen befindet.



Zur „Villa Blumenstraße“ gehört ein großzügiges Gartengelände mit Rasenflächen, Sitzecken und mehreren Spielplätzen (siehe auch Rückblatt). Die Nest-Schaukel ist ein Geschenk einer ehemaligen Patientin, die als Karnevalsprinzessin Spendengelder gesammelt hatte.

Meldungen aus der Forschung:

» Teilnehmer für Studien gesucht

Klinische Forschergruppe Borderline-Persönlichkeitsstörung – ein Kooperationsprojekt von ZI Mannheim und ZPM Heidelberg

Als eine von drei Forschergruppen in der Medizin hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft vor einem Jahr die Klinische Forschergruppe Borderline-Persönlichkeitsstörung für eine finanzielle Förderung im Umfang von 3,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von zunächst drei Jahren ausgewählt. Angelegt ist die Forschergruppe auf sechs Jahre.

In enger Kooperation der beiden Medizinischen Fakultäten Mannheim und Heidelberg haben sich international renommierte Forscher aus den Bereichen Psychosomatik, Psychiatrie, Psychotherapie, Bildgebung und Neuropsychologie zur Klinischen Forschergruppe zusammengeschlossen. Gemeinsame Sprecher der Forschergruppe sind Prof. Dr. Martin Bohus vom Zentralinstitut von Mannheim und Prof. Dr. Sabine C. Herpertz, Ärztliche Direktorin der Klinik für Allgemeine Psychiatrie des ZPM. Geleitet wird das Projekt von Prof. Dr. Christian Schmahl vom ZI Mannheim.

Der genaue Titel der Klinischen Forschergruppe heißt „Mechanismen der gestörten Emotionsverarbeitung bei Borderline-Persönlichkeitsstörung“ und diese werden in den beiden Studienzentren Mannheim und Heidelberg in einer Vielzahl von Studien untersucht. Das übergeordnete Ziel der Studienreihe ist, die zugrunde liegenden Pathomechanismen und neuronalen Grundlagen der Borderline-Persönlichkeitsstörung zu identifizieren und besser zu verstehen, um psychotherapeutische und medikamentöse Behandlungsmöglichkeiten nachhaltig zu verbessern. Dabei fokussieren einzelne Teilprojekte auf die Emotionsregulation bei der Borderline-Persönlichkeitsstörung und erforschen zum Beispiel die Wahrnehmung verschiedener Gesichtsausdrücke und die Reaktionsweisen auf bei anderen Menschen wahrgenommene Gefühle oder auf das Erleben sozialer Bedrohung. Andere Teil-

projekte untersuchen die veränderte Körperwahrnehmung zum Beispiel eine verminderte Schmerzverarbeitung, die mit dem Dissoziationserleben und dem selbstverletzenden Verhalten in Zusammenhang gebracht wird, oder die veränderte Schmerzverarbeitung bei BPS. In zwei der Teilprojekte zur Diagnostik und psychometrischen Charakterisierung werden auch jugendliche Probandinnen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung einbezogen, deren Rekrutierung die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg des ZPM übernommen hat.

Studienteilnehmer:

Für verschiedene Studien werden Jugendliche bzw. Erwachsene zwischen 15 und 40 Jahren mit einer aktuellen oder zurückliegenden Borderline-Persönlichkeitsstörung und für Vergleichsuntersuchungen Probandinnen mit einer aktuellen Posttraumatischen Belastungsstörung nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit gesucht.

Untersuchungen:

Die interdisziplinäre Ausrichtung der Forschergruppe ermöglicht es, sich den Fragestellungen durch einen breiten Einsatz verschiedener methodischer Zugänge zu nähern. So werden bildgebende und neurophysiologische

Verfahren ebenso eingesetzt wie neuropsychologische und psychologische Untersuchungen.

Aufwandsentschädigung:

Alle Teilnehmer erhalten ein Honorar, dessen Höhe sich nach dem Untersuchungsaufwand der Studie richtet. Anfallende Kosten für Anfahrt und Unterkunft werden ebenfalls übernommen.

Kontaktadressen für Studienteilnehmer:

Erwachsene: info.bps.studie@zi-mannheim.de; Tel. 0621/1703-4413
Jugendliche: bps-studie.jugend@med.uni-heidelberg.de; Tel. 06221/56-36937

Nähere Informationen zu den Heidelberger Projekten:

AG Persönlichkeitsstörungen der Klinik für Allgemeine Psychiatrie
Leitung: Prof. Dr. Sabine Herpertz und Dr. Katja Bertsch
Tel.: 06221/56-36502
AG.Persoenelichkeit@med.uni-heidelberg.de

Sektion Störungen der Persönlichkeitsentwicklung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Leitung: Prof. Dr. Romuald Brunner
Tel.: 06221/56-36937
bps-studie.jugend@med.uni-heidelberg.de



Therapie-Wirksamkeitsstudie für Jugendliche mit selbstverletzenden Verhaltensweisen

In der europaweiten SEYLE-Studie zur Prävention von riskanten und selbstschädigenden Verhaltensweisen hatte die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie eine Umfrage an über 1400 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Die Daten aus Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis zeigen, dass mehr als 20% aller Jugendlichen selbstverletzendes Verhalten berichten. 4% zeigen dies sogar wiederholt. Selbst häufiges, selbstverletzendes Verhalten führt nur selten (ca. 10%) zu einer Vorstellung der Jugendlichen bei professionellen Einrichtungen.

Gefördert durch die Dietmar-Hopp-Stiftung führt die Kinder- und Jugendpsychiatrie jetzt eine Wirksamkeitsstudie für eine neue verhaltenstherapeutische Therapie für Betroffene durch.

Das King's College in London hat ein Kurzzeittherapieprogramm für selbstverletzendes Verhalten und assoziierte selbstschädigende und riskante Verhaltensweisen entwickelt und speziell für Jugendliche adaptiert. Dieses Programm konnte in England bereits erfolgreich angewendet werden. Es wurde von der Sektion Störungen der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg übersetzt und soll nun erstmals in Deutschland angewendet werden. Die Kurzzeittherapie umfasst 10-12 wöchentliche Therapiesitzungen und kombiniert sowohl Elemente der Kognitiv-Behavioralen Therapie als auch der Dialektisch-Behavioralen Therapie, die sich in der Behandlung von Selbstverletzungen besonders bewährt haben. Ziel der Studie ist es zu überprüfen, ob durch die spezielle Kurzzeittherapie die Häufigkeit von selbstverletzendem Verhalten stärker verringert wird als in einem unspezifischen, „herkömmlichen“ Therapieverfahren. Hierzu erfolgt eine randomisierte Zuteilung entweder zur Kurzzeittherapie in der Klinik oder zur Behandlung bei einem niedergelassenen Fachkollegen.

Studienteilnehmer:

Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren, die sich in den letzten sechs Monaten regelmäßig selbstverletzt haben.

Untersuchungen:

Die Jugendlichen erhalten zu drei Mess-

zeitpunkten (vor Behandlung, direkt nach Behandlung und 6 Monate nach Behandlung) eine umfassende Diagnostik.

Aufwandsentschädigung:

insg. 150€ (50€ pro Diagnostik-Termin)

Nähere Informationen:

Dipl.-Psych. Gloria Fischer
Tel.: 06221/56-36937
Gloria.Fischer@med.uni-heidelberg.de

Wie schätzen Sie die Beziehungsqualität und die Wirksamkeit Ihrer Partnerschaft, Ihrer Familie oder Ihres Arbeitsteams ein?

Für unsere aktuellen Studien in der Sektion Medizinische Organisationspsychologie im Institut für Medizinische Psychologie suchen wir geeignete Studienteilnehmer. Ziel ist es, einen neuen Fragebogen zu entwickeln, der erfassen soll, wie Systemmitglieder ihr System (ihre Partnerschaft, ihre Familie, ihr Arbeitsteam) hinsichtlich ihrer Beziehungsqualität und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit bewerten. Der Fragebogen EVOS (Evaluation of Systems) soll später sowohl in der Praxis als auch im Rahmen von Wirksamkeitsstudien systemischer Interventionen eingesetzt werden.

Die Entwicklung des Fragebogens beinhaltet verschiedene Befragungsdurchläufe von Einzelpersonen, die den EVOS und zusätzlich weitere, ähnliche Fragebögen ausfüllen. Ein Teil der Teilnehmer wird darüber hinaus gebeten, den EVOS zu einem zweiten Zeitpunkt erneut zu beantworten.

Studienteilnehmer:

- > Einzelpersonen, die aktuell in einer Partnerschaft oder Familie leben
- > Einzelpersonen, die aktuell in einem Arbeitsteam berufstätig sind

Untersuchungen:

- > Beantwortung des EVOS und zweier weiterer Fragebögen (Dauer ca. 45 Min.)
- > ein bis zwei Wochen später erneute Beantwortung des EVOS

Beginn der Befragungen ist Ende September. Die Fragebögen können entweder vor Ort im Institut für Medizinische Psychologie in der Bergheimer Straße 20 ausgefüllt werden oder werden nach telefonischer oder schriftlicher Rücksprache mit einem rückfrankierten Umschlag nach Hause geschickt.



Aufwandsentschädigung:

Verlosung von drei Amazon-Gutscheinen im Wert von 20 Euro und einem iPod-Shuffel

Nähere Informationen:

Dr. Dipl.-Psych. Corina Aguilar-Raab
Tel.: 06221/56-8135
Corina.Raab@med.uni-heidelberg.de

Wie hängen chronische Rückenschmerzen und psychische Erkrankungen zusammen?

Dieser Frage geht die Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik in einem aktuell laufenden Forschungsprojekt nach, für das Teilnehmer für verschiedene Vergleichsstichproben gesucht werden:

Studienteilnehmer:

Frauen und Männer zwischen 40 und 90 Jahren, die unter einer Depression oder einer Posttraumatischen Belastungsstörung leiden und keine chronischen Schmerzen haben.

Untersuchungen:

Es wird eine Kombination aus Fragebögen und psychologischem Interview, ärztlicher Untersuchung und Blutentnahme sowie somatosensorischen Testungen zur Bestimmung verschiedener Wahrnehmungs- und Schmerzschwellen durchgeführt.

Aufwandsentschädigung:

25 Euro sowie eine Rückmeldung der Ergebnisse

Nähere Informationen:

Dipl.-Psych. Sabine Leisner
Sabine.Leisner@med.uni-heidelberg.de
Tel.: 06221/56-35873

Meldungen aus der Forschung: » neue Forschungsprojekte

Von Generation zu Generation: Den Teufelskreislauf der Traumatisierung verstehen und unterbrechen

Mütter mit Missbrauchs- und Vernachlässigungserfahrungen in der Vergangenheit misshandeln häufig auch ihre eigenen Kinder. Die Übertragung dieser schwer belastenden Lebenserfahrungen in die nächste Generation wird oft beobachtet. Im Rahmen des vorliegenden Projektes wird nun versucht, die Ursachen dieses sogenannten „Kreislaufs der Misshandlung“ besser zu verstehen und darüber hinaus die Wirksamkeit von therapeutischen Interventionen zu untersuchen, welche darauf abzielen, diesen Kreislauf zu durchbrechen.



Das Projekt wird mit 2,1 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und wird am Standort Heidelberg durch die Klinik für Allgemeine Psychiatrie in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, dem IMBI und dem KKS vertreten. Koordiniert wird der Gesamtverbund durch die Sektion Störungen der Persönlichkeitsentwicklung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Leitung: Prof. Dr. Romuald Brunner). Im Gesamtverbund sind auch die RWTH Aachen, Universitätsmedizin Berlin Charite und die Universität Magdeburg vertreten.

Am Standort Heidelberg werden zwei Teilprojekte durchgeführt: Eines davon fokussiert unter Leitung von Prof. Dr. Eva Möhler die kindliche Entwicklung auf dem Hintergrund mütterlicher Vernachlässigungs- und/oder Missbrauchserfahrungen. Kinder von Müttern mit und ohne belastenden Lebenserfahrungen werden in Bezug auf Messgrößen zum kognitiven Entwicklungsstand, zur Psychopathologie, Impulskontrolle und Handlungsplanung sowie zur Lebensqualität verglichen. Bei dem zweiten Teilprojekt handelt es sich um eine klinische Interventionsstudie unter Einschluss auch neurobiologischer Untersuchungsmethoden, die unter Leitung von Prof. Dr. Sabine C. Herpertz die Effektivität einer speziell auf die Mutter-Kind-Interaktion ausgerichteten Intervention untersucht. Im ersten Schritt erfolgt eine umfangreiche Untersuchung und Interaktionsdiagnostik bei 60 Mutter-Kind-Dyaden mit mütterlichen Vernachlässigungs- und/oder Missbrauchserfahrungen und 30 gesunden Kontrolldyaden. Anschließend werden Mütter mit belastenden Lebenserfahrungen zufällig der „Parent-Child-Intervention-Therapy“ oder einem individuellen Stressbewältigungstraining (Kontrollintervention) zugeteilt, die beide zwölf wöchentliche Sitzungen beinhalten. Nach Abschluss der Intervention sowie nach sechs Monaten erfolgen Follow-up-Untersuchungen, in denen Kriterien wie z. B. mütterliche Sensitivität und Fürsorgefähigkeit sowie kindliches Wohlbefinden erhoben werden. In beiden Teilprojekten wird methodisch eine Kombination aus psychologischen und neurobiologischen Faktoren gewählt, die in einer gemeinsamen Betrachtung zu einem vertieften Verständnis der intergenerationalen Transmission traumatischer Kindheits-erfahrungen beitragen sollen.

Nähere Informationen:

Romuald.Brunner@med.uni-heidelberg.de
Sabine.Herpertz@med.uni-heidelberg.de
Eva.Moehler@med.uni-heidelberg.de

Psychotherapie bei Angst und Panik mit begleitender Persönlichkeitsstörung (APS-Studie) – eine Vergleichsstudie zwischen Analytischer Psychotherapie und Kognitiver Verhaltenstherapie

Die Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik koordiniert eine in diesem Jahr in Deutschland angelaufene Therapiewirksamkeitsstudie unter Beteiligung von Universitäten und niedergelassenen Psychotherapeuten in Kassel, München, Berlin und Heidelberg. In Heidelberg ist neben dem ZPM auch das Zentrum für Psychologische Psychotherapie (ZPP) involviert.

An allen Standorten werden die Kurz- und Langzeiteffekte der ambulanten analytischen Psychotherapie und kognitiven Verhaltenstherapie bei Patienten mit einer Panikerkrankung und begleitender Persönlichkeitsstörung verglichen. Die teilnehmenden Patienten werden den Studientherapeuten dabei randomisiert zugewiesen. Die therapeutischen Interventionen erfolgen in Abhängigkeit der Behandlungsform über ein bis zu drei Jahren (i.d.R. 1 bis 2 Sitzungen pro Woche). Zur Beurteilung der Langzeiteffekte erfolgen vor Beginn und nach Abschluss der Therapie sowie nach 6 Jahren diagnostische Gespräche, sowie einmal jährlich eine schriftliche Befragung über einen Zeitraum von sechs Jahren.

Ziel der Studie ist es, die Therapiemöglichkeiten in dieser zu chronischen Verläufen neigenden Patientengruppe zu verbessern sowie differenzielle Indikationsentscheidungen zu ermöglichen.

Die Studie wird gefördert durch die Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie.

Nähere Informationen:

Henning.Schauenburg@med.uni-heidelberg.de
Ottilia.Klipsch@med.uni-heidelberg.de

Psychoonkologische Versorgung im ländlichen Raum: Vergleich zweier Regionen mit unterschiedlichen Versorgungsmodellen (P-O-LAND)

Während sich die psychoonkologische Versorgung in den letzten Jahren durch die Schaffung von onkologischen Spitzenzentren und Krebsberatungsstellen allgemein verbessert hat, scheinen insbesondere im ländlichen Raum noch deutliche Defizite zu bestehen. Bundesweit gibt es nur in Rheinland-Pfalz und Bayern flächendeckende Versorgungsmodelle.

Ziel des im Rahmen der Ausschreibung zum „Nationalen Krebsplan“ eingeworbenen Projekts der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik ist die Förderung einer bedarfsgerechten psychoonkologischen Versorgung auf dem Land. Hierzu soll beispielhaft ein direkter Vergleich der Versorgung in ländlichen Regionen von Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg durchgeführt werden.

Nach einer Bestandsaufnahme der existierenden psychoonkologischen Beratungs- und Behandlungsangebote in beiden Regionen soll die Versorgungsqualität anhand von Daten von Behandlern (n=420), Patienten (n=500) und Angehörigen (n=500) evaluiert werden. Zielkriterien sind die erfolgreiche Übermittlung von Krebspatienten in psychoonkologische Beratung/Behandlung sowie die Verringerung krankheitsbezogener Belastung und Reduktion des Unterstützungsbedarfs der Patienten/Angehörigen. Als Ergebnis des Projekts ist eine Aussage darüber zu erwarten, ob ein gemeindenahes niedrigschwelliges Krebsberatungsmodell mit Außenstellen (Modell Rheinland-Pfalz) einem psychoonkologischen Modell, welches die Versorgung vornehmlich von Schwerpunktzentren/Beratungsstellen aus zu leisten versucht, vorzuziehen ist. Ein solches Ergebnis wäre allgemein relevant und könnte übertragen werden auf die Versorgung von Patienten im ländlichen Raum in ganz Deutschland.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert und läuft seit April 2012 bis März 2015.

Nähere Informationen:

Mechthild.Hartmann@med.uni-heidelberg.de



Das Thema der medizinischen Versorgung auf dem Land ist aktuell. Die Abbildung zeigt die Webseite www.bw-jetzt.de/aerzte.html.

Integratives Assessment und Intervention bei älteren Patienten mit komplexem Versorgungsbedarf (ASSIST)

Die Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik ist Partner des ESTHERnet-Verbunds zur Multimorbidität und Gebrechlichkeit im Alter, der 2008 gegründet wurde. Der Verbund wird von der Abteilung für Klinische Epidemiologie und Altersforschung des DKFZ in Heidelberg koordiniert. Weitere Kooperationspartner in Heidelberg sind die Klinische Pharmakologie und die Allgemeinmedizin sowie die Gesundheitsökonomie der Universität Hamburg.

In dem ESTHERnet Verbund wird zwischen 2011 und 2013 das 4. Follow-Up der ESTHER Kohortenstudie durchgeführt. Die ESTHER-Studie beschäftigt sich u. a. mit Risikofaktoren chronischer Erkrankungen, psychiatrischer Komorbidität und der medizinischen Versorgung bei älteren Menschen im Saarland. Ca. 3.000 Teilnehmer dieser Kohorte erhalten einen Hausbesuch, bei dem u.a. ein geriatrisches Assessment durchgeführt wird. Der bio-psycho-soziale Versorgungsbedarf wird mit dem „INTERMED für ältere Menschen“ (IM-E) erhoben. Hierbei wird in vier Bereichen („Physische Krankheit“, „Psychische Störungen“, „Soziale Probleme“ und „Inanspruchnahme des Gesundheitswesens“) der Versorgungsbedarf und die Komplexität der älteren Menschen eingeschätzt.

In diesem Rahmen hat aktuell eine randomisiert kontrollierte Interventionsstudie „ASSIST“ für Patienten mit komplexem Versorgungsbedarf begonnen. Ziel der Studie ist es, die Wirkung von Kurzinterventionen im Rahmen eines Hausbesuchs zu untersuchen. Die Teilnehmer der Hausbesuche mit einem IM-E Score über 18 werden nach Einwilligung in die Studie in eine Interventions- oder Kontrollgruppe randomisiert. Die Interventionsgruppe erhält einen zweiten Hausbesuch. In diesem zweiten Hausbesuch werden medizinische und psychosoziale Aspekte der Lebenssituation der komplexen Patienten thematisiert. Die kurze, bio-psycho-sozial orientierte Intervention zielt darauf ab, die Lebensqualität und das psychische Befinden der Teilnehmer zu verbessern sowie die Versorgung besser zu koordinieren.

Nähere Informationen:

Beate.Wild@med.uni-heidelberg.de

Projekt FILU: Feinfühlig Interaktionsgestaltung und Gestaltung von Lernumgebungen im Elternhaus

Das Forschungsprojekt FILU ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main. Es wird gefördert vom hessischen Forschungsförderprogramm LOEWE

(Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz).

FILU befasst sich mit Lernumgebungen von Kindergartenkindern. Das Projekt setzt dabei auf eine enge Zusammenarbeit mit psychosozial belasteten Eltern bzw. Eltern von Kindern mit Entwicklungsschwierigkeiten sowie mit ErzieherInnen. Eine wichtige Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kinderbetreuungseinrichtung bilden Beratungsgespräche. Durch sie kann weitgehend sichergestellt werden, dass die Fördermaßnahmen in

den beiden Lernumgebungen optimal aufeinander abgestimmt sind und sich bestmöglich ergänzen. Deshalb sollen Eltern durch spezifische Fortbildungen Kompetenzen zur Lernbegleitung und zur feinfühligem Interaktionsgestaltung erwerben und ErzieherInnen eine Einführung in Elternberatung erhalten. Zudem soll eine frühe Reaktion von Eltern und ErzieherInnen bei Anzeichen von Auffälligkeiten in der Entwicklung der Kinder erreicht werden.

FILU besteht aus zwei Projektphasen: Phase 1 legt den Fokus auf die Entwick-

lung und Umsetzung von Trainingsprogrammen für Eltern. Phase 2 baut auf den Erkenntnissen aus Projektphase 1 auf und schult ErzieherInnen im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Eltern. Einen wichtigen Stellenwert nehmen dabei Elterngespräche bzw. -beratung ein, weshalb eine Fortbildung für ErzieherInnen zum Thema „Führen von Elterngesprächen“ entwickelt und durchgeführt werden soll.

Nähere Informationen:

Andreas.Eickhorst@med.uni-heidelberg.de



Erkenntnis durch Interaktion: Zur Entwicklung von Person-, Objekt- und Selbstwissen

Die VW-Stiftung fördert ein weiteres interdisziplinäres Projekt zur Erforschung der Entwicklung sozialer Fähigkeiten, um hierdurch auch grundlegende Erkenntnisse über die Entstehung interaktionsbedingter Störungen zu erhalten. Das Projekt trägt dem Umstand Rechnung, dass unsere Kultur sich in einem stetigen Veränderungsprozess befindet, der wesentlich von sozialen Interaktionen abhängt. Durch die Art, wie wir miteinander umgehen und dabei unsere Perspektive auf andere Menschen, Dinge und uns selbst verändern, definieren wir uns ständig neu. Entsprechend hoch ist die gesellschaftliche Relevanz, die Voraussetzungen, die Entwicklung und die Störungen der sozialen Fähigkeiten

Haben Sie Interesse, an einer Studie mitzuwirken?

Wir sehen unser wissenschaftliches Profil in einer vorwiegend klinisch orientierten Forschung unter dem Leitthema einer entwicklungs- und beziehungsorientierten Psychopathologie, Psychotherapie, Psychosomatischen Medizin, Beratung und Prävention bei gleichzeitiger Nutzung aller naturwissenschaftlich-neurobiologischen Fortschritte.

Unser Forschungsgegenstand ist daher der Mensch und seine Beziehungen. Wir freuen uns über jeden, der unsere Forschung dadurch unterstützt, dass er als gesunder Proband

an Studien oder Projekten mitwirkt. Das Engagement wird durch ein großes „Danke schön“, eine kleine Aufwandsentschädigung und je nach Studieninhalt mit einer Rückmeldung von Ergebnissen belohnt. Aktuell suchen wir TeilnehmerInnen für folgende Studien:

Psychologische und körperliche Untersuchungen der Psychosomatischen Klinik inklusive eines ausführlichen Gesundheitschecks zum Beispiel im Rahmen der Studie zum Zusammenhang chronischer Rückenschmerzen und psychischer Erkrankungen (s. S. 9). Ansprechpartner: Beate.Eisenecker@med.uni-heidelberg.de, Tel.: 06221/56-35874

Verschiedene Bildgebungsstudien der AG Translationale Psychiatrische Therapieforschung der Psychiatrischen Klinik zur Untersuchung der Hirnfunktionen zum Beispiel bei der Überwachung eigener Bewegungen. Ansprechpartner: Mike.Schmitgen@med.uni-heidelberg.de, Tel.: 06221/56-36538 oder Kirsten.Guba@med.uni-heidelberg.de, Tel.: 06221/56-36528

Interessenten wenden sich für nähere Informationen zu Einschlusskriterien, Untersuchungen und Aufwandsentschädigung bitte an die Ansprechpartner. DANKE SCHÖN.

theoretisch und empirisch genauer zu erforschen.

Wie fruchtbar ein interdisziplinärer Zugang aus Philosophie, Entwicklungspsychologie und Psychiatrie hierbei sein kann, hatte sich bereits bei der erfolgreichen Durchführung des Vorgängerprojekts „Das Gehirn als Beziehungsorgan“ gezeigt. Die dafür gebildete Projektgruppe wird ihre Kooperation nun fortsetzen. Aus dem ZPM sind von der Allgemeinen Psychiatrie Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs (Sektion Phänomenologische Psychopathologie und Psychotherapie), PD Dr. Corinna Reck (AG Prä- und Postpartale psychische Erkrankungen, Mutter-Kind-Beziehung und kindliche Entwicklung) und von der Psychosomatischen Klinik Dr. Johannes Ehrenthal beteiligt, vom Psychologischen Institut Heidelberg sind es Prof. Dr. Sabina Pauen und PD Dr. Birgit Träuble (Entwicklungspsychologie und Biologische Psychologie) und von der Universität München Prof. Dr. Beate Sodrian (Entwicklungspsychologie), alle jeweils mit ihren wissenschaftlichen Teams.

Während sich das bisherige Projekt auf die für soziale Beziehungen maßgebliche Perspektive des Gegenübers, der 2. Person, konzentriert hatte, wird nun Perspektivenbeweglichkeit untersucht. Denn die Fähigkeit zum Wechsel zwischen den Perspektiven des Selbst, des Gegenübers und des Beobachters, so die zentrale These, versetzt Menschen in die Lage, auf komplexe Weise miteinander zu kommunizieren, voneinander zu lernen, eine Theory of Mind ebenso wie Selbstbewusstsein zu entwickeln. In mehreren Projekten werden die Hypothesen überprüft, dass (1) Perspektivenbeweglichkeit uns ein Verständnis unserer selbst, das Lernen von anderen und das gemeinsame Erkennen der Welt ermöglicht, (2) für die Entwicklung dieser Beweglichkeit soziale Interaktionen insbesondere in der frühen Kindheit entscheidend sind und (3) eine maßgebliche Rolle dafür auch Veranlagung (etwa beim Autismus) und selbstregulatorische Kompetenzen (Exekutivkontrolle, Metakognition) spielen.

Nähere Informationen:

Thomas.Fuchs@med.uni-heidelberg.de



Javier Téllez, ROTATIONS, 2012

Aktuelles aus dem Museum Sammlung Prinzhorn

Ungesehen und unerhört II – Javier Téllez - ROTATIONS

25. Oktober 2012 – 10. Februar 2013

Eröffnung: 24. Oktober 2012,
19 Uhr (der Künstler ist anwesend)

Im Mittelpunkt der Installation ROTATIONS des venezolanischen Künstlers Javier Téllez (*1969), die vom Museum Sammlung Prinzhorn in Auftrag gegeben wurde, steht die beeindruckende Konfrontation zweier Plastiken. Zwei 6minütige 35mm-Filme, als Schleife von zwei Projektoren parallel projiziert, zeigen jeweils eine sich drehende Figur, teils in Gänze, teils in Ausschnitten. Die eine ist der Prometheus (1937) von Arno Breker, eine monumentale Bronze in Überlebensgröße. Bei der anderen handelt es sich um Weib und Mann oder Adam und Eva, auch Zwitter genannt, eine 30 cm hohe hermaphroditische Holzplastik der Sammlung Prinzhorn, die der Maurer Karl Genzel um 1920 in der Anstalt Eickelborn geschnitzt hat.

Während der Prometheus eine Fackel in der erhobenen Hand hält, streckt der Zwitter eine Uhr/Sonne nach oben. Beide Werke wurden zeitlich benachbart auf Ausstellungen der Nationalsozialisten gezeigt, die eine 1938 auf der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ in München, die andere im selben Jahr auf der Berliner und der Leipziger Station der Wanderausstellung „Entartete Kunst“. Auf verblüffend einfache und eindringliche Weise stellt Téllez hier zwei grundverschiedene Menschen-

bilder in der Zeit des Nationalsozialismus einander gegenüber.

Begleitet wird die Doppelprojektion von den rund 80 Werken der Sammlung Prinzhorn, die ebenfalls auf der Femeschau „Entartete Kunst“ zu sehen waren, sowie von Dokumenten und Materialien um die erwähnten Ausstellungen und das Kunstverständnis der Nationalsozialisten. Wesentlich unterstützt wurde auch dieser zweite Teil der Reihe „ungesehen und unerhört“ von der Bundeskulturstiftung.

Téllez ist Sohn zweier Psychiater und wuchs auf dem Gelände einer psychiatrischen Anstalt auf. Schon früh stieß er im Bücherschrank seines Vaters auf Prinzhorns „Bildnerei der Geisteskranken“. Seit seinem Studium beschäftigt er sich in Film- und Videoprojekten immer wieder mit der spezifischen Weltwahrnehmung von Psychiatrie-Erfahrenen. Nachdem er in den letzten Jahren weltweit schon auf vielen Biennalen mit seinen Werken vertreten war, ist er 2012 das erste Mal auch bei der documenta in Kassel dabei, mit dem Film „Artaud's Cave“ (2012).

Neues aus der Welt der Fachbücher im psychosozialen Bereich

Neuerscheinung: Handbuch der Psychotraumatologie

Herausgeber:

Günter H. Seidler / Harald J. Freyberger/
Andreas Maercker

Verlag und Erscheinungsdatum:

Klett-Cotta-Verlag
1. Auflage September 2011

Themenschwerpunkte:

Das Handbuch der Psychotraumatologie wird als anregendes Standardwerk vom Deutschen Ärzteblatt für Fragen der Psychotraumatologie empfohlen. Systematisch tragen Traumaexperten und -therapeuten aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Klinik zusammen und beschreiben diese in 62 praxisnah formulierten Kapiteln. Ein inhaltlicher Schwerpunkt widmet sich den klinischen Grundlagen der Krankheitsbilder der Psychotraumatologie und den Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie. Ein anderer lenkt den Fokus auf die potentiell eigene Betroffenheit von Menschen, die in helfenden Berufen oder forensischen Kliniken tätig sind. Ein dritter Schwerpunkt rückt gesellschaftliche Themen in den Vordergrund und beschreibt Traumatisierung in bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten oder fragt nach gesellschaftlichen Zusammenhängen und Voraussetzungen auch mit Blick auf die Prävention.

Bezug zum ZPM:

Prof. Dr. Günter H. Seidler leitet die Sektion Psychotraumatologie der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik. Diese hat ihren Arbeitsschwerpunkt im Gebiet der Akut-Psychotraumatologie sowie der Großschadensthematik wie z. B. nach der Tsunami-Katastrophe 2004. Mit seiner langjährigen klinischen und wissenschaftlichen Expertise wird Prof. Seidler regelmäßig auch als Berater angefragt. Prof. Seidler ist auch Alleinautor eines neuen Lehrbuchs Psychotraumatologie, das im Herbst im Kohlhammer Verlag erscheinen wird.

Neuerscheinung: Frühe Kindheit 0-3 Jahre: Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

Herausgeber:

Manfred Cierpka

Verlag und Erscheinungsdatum:

Springer-Verlag Berlin Heidelberg
1. Auflage Februar 2012

Themenschwerpunkte:

Dieses Buch versammelt aktuelle Theorien und Ansätze zur Beratung und Psychotherapie für die frühe Kindheit von 0 bis 3 Jahren. Neben Beratungskonzepten stellt es auch darüber hinausgehende vertiefende psychotherapeutische Behandlungskonzepte vor. Im Grundlagenteil werden aktuelle Kenntnisse zur körperlichen und psychischen Entwicklung des Kleinkindes vorgestellt, aber auch damit korrespondierende Veränderungen und Belastungen in Partnerschaft und Familie. Der zentrale Teil des Buches beschreibt die Probleme, Störungsbilder und Interventionen bei den 0-3 jährigen. Die unterschiedlichen Belastungen von Familien werden im Hinblick auf das Behandlungskonzept gesondert aufgegriffen. Zum Schluss werden auch präventive Konzepte dargestellt, so etwa im immer wichtiger werdenden Bereich der sogenannten „Frühen Hilfen“.

Bezug zum ZPM:

Als Herausgeber und Mitautor des Buchs bringt Prof. Dr. Manfred Cierpka (Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie) sowohl seine eigene langjährige klinische und wissenschaftliche Expertise als auch die vieler seiner Mitarbeiter (insbesondere von Frau Dr. Thiel-Bonney) als Autoren zahlreicher Kapitel in das Buch ein. Die frühe Kindheit und ihre Bedeutung für Prävention und Behandlung von Störungen ist aber auch darüber hinaus einer der gemeinsamen fächerübergreifenden Themenschwerpunkte des ZPM. Auch in dem Buch wird dies an der Autorenliste erkennbar, der zum Beispiel auch Prof. Dr. Franz Resch oder PD Dr. Corinna Reck angehören.

Neuerscheinung: Das Väter-Handbuch: Theorie, Forschung, Praxis

Herausgeber:

Heinz Walter / Andreas Eickhorst

Verlag und Erscheinungsdatum:

Psychosozial-Verlag
1. Auflage April 2012

Themenschwerpunkte:

In den letzten zehn Jahren hat sich das Vaterbild zunehmend gewandelt. Einerseits extrem verurteilt, andererseits aufs Höchste idealisiert, hat der Vater in den Medien, in der sozialwissenschaftlichen Forschung und der Familienpolitik an Bedeutung gewonnen.

Das 700 Seiten starke Werk hat sich deshalb zur Aufgabe gesetzt, in einem breiten interdisziplinären Fokus relevante Themen von Vaterschaft und Vatersein zu bündeln und damit sowohl für Wissenschaftler als auch für Anwender grundlegendes Nachschlagewerk zu sein. Die Beiträge aus vielen Disziplinen resümieren nicht nur den aktuellen Stand der Väterforschung, sondern eröffnen darüber hinaus Einblicke in die konkrete Väterarbeit. Eine große Rolle spielen dabei psychosoziale und psychologische Angebote für Väter aus den Bereichen Begleitung, Beratung und Psychotherapie. Hier sind unterschiedlichste therapeutische Richtungen und Ansätze im Buch vertreten.

Bezug zum ZPM:

Dr. Andreas Eickhorst bringt als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie seine gesammelte Expertise aus der Vaterforschung und klinischen Beratung mit ein. Darüber hinaus wird in einem eigenen Kapitel (Lisa Schwinn & Britta Frey) die Väter stärkende systemisch-triadische Herangehensweise der Sprechstunde des Instituts vorgestellt.



Neuaufgabe: Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

Herausgeber:

Jörg Michael Fegert / Christian Eggers /
Franz Resch

Verlag und Erscheinungsdatum:

Springer-Verlag Berlin Heidelberg
1. Auflage Februar 2004,
2. Auflage November 2011

Themenschwerpunkte:

Bereits in der ersten Auflage 2004 fand dieses Buch ein durchgehend positives Echo. Herausgeber und Autoren sind ihrem Motto treu geblieben und präsentieren auf über 1000 Seiten eine Fülle an Informationen und Wissen, die für Fachärzte, aber auch für Psychologen und Psychotherapeuten unerlässliches Werkzeug für die tägliche Arbeit in Klinik und Praxis sind.

Sämtliche Kapitel wurden intensiv bearbeitet und aktualisiert. Neue Kapitel zu Themen wie Risiko, Resilienz und Prävention, Evidenzbasierter Medizin, Kleinkindpsychiatrie und kinderpsychiatrische Notfälle wurden ergänzt. Die am besten geeigneten Therapieverfahren werden schulenübergreifend und ideologiefrei beschrieben, wodurch ein evidenzbasierter Handlungsleitfaden für alle angeboten wird, die in ihrem beruflichen Leben mit Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen konfrontiert sind.

Bezug zum ZPM:

16 von 36 Kapiteln wurden von Prof. Dr. Franz Resch und Mitarbeitern der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie verfasst bzw. mitverfasst. Hierdurch bietet das Buch auch Einblicke in unsere aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse und klinischen Ansätze in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Vollständige Neubearbeitung: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I: Das Grundlagenwissen

Autoren:

Arist von Schlippe / Jochen Schweitzer

Verlag und Erscheinungsdatum:

Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag
1. Auflage Mai 2012

Themenschwerpunkte:

Nachdem dieses Lehrbuch seit 1996 über 100.000mal verkauft wurde, legen die Autoren nun eine vollständige Neubearbeitung vor. Sie ist breiter und internationaler als das Vorgängerbuch angelegt, aber ähnlich anschaulich und mit leichter Feder geschrieben. Das Buch entwickelt historisch und theoretisch die Grundlagen des systemischen Denkens, macht vertraut mit den Techniken, stilistischen Feinheiten und Anwendungsmöglichkeiten systemischer Therapie und Beratung und veranschaulicht diese an zahlreichen Fallbeispielen. 10 der 22 Kapitel sind gänzlich neu, alle anderen aktualisiert. Neue Kapitel behandeln z. B. unterschiedliche Systemtypen und Systemdynamiken, affektbasierte systemische Therapie, ökosystemische Interventionen und systemische Beratung in der Arbeitswelt. Der Fokus des Lehrbuches liegt aber weiterhin auf der systemischen Psychotherapie mit Kindern, Paaren, Familien, Gruppen und in stationären Settings.

Bezug zum ZPM:

Prof. Dr. Jochen Schweitzer leitet die Sektion für Medizinische Organisationspsychologie des Instituts für Medizinische Psychologie und ist hier seit vielen Jahren klinisch, wissenschaftlich und beratend tätig. Als Dozent lehrt er am renommierten Helm-Stierlin-Institut in Heidelberg.

Neuerscheinung: Handbuch Forschung für Systemiker

Herausgeber

Matthias Ochs / Jochen Schweitzer

Verlag und Erscheinungsdatum:

Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag
1. Auflage Mai 2012

Themenschwerpunkte:

In diesem Grundlagenwerk stellen namhafte nationale und internationale Systemiker erstmals im deutschsprachigen Raum ihre konkreten Forschungsmethoden und den Stand systemischer Forschung in ihrem jeweiligen Feld vor. Die Palette der Forschungsansätze umfasst die soziologische Systemtheorie und Selbstorganisationstheorien dynamischer Systeme, qualitative, quantitative und Mixed-methods-Ansätze sowie systemische Familien(therapie)-, Organisations- und Interaktionsforschung.

Bezug zum ZPM:

Das Buch gibt Einblicke in die wissenschaftlichen Ansätze, Projekte und Ergebnisse der Sektion für Medizinische Organisationspsychologie. Es spiegelt aber auch das Engagement für eine transdisziplinäre (hier systemtheoretische) Weiterentwicklung der psychosozialen Fächer, das auch allen Ärztlichen Direktoren am ZPM sehr am Herzen liegt. So hat Prof. Dr. Jochen Schweitzer in seiner Rolle als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGST) mitgewirkt an der Ausrichtung ihrer Forschungstagungen. Die besten theoretischen und methodischen Beiträge aus diesen Tagungen seit 1998 werden im Handbuch vorgestellt. Sektionsmitarbeiter Dr. Matthias Ochs betreut die homepage www.systemisch-forschen.de.



Herzlich Willkommen in der Zentrumsbibliothek

Die Bibliothek des Zentrums für Psychosoziale Medizin präsentiert sich seit mehr als 5 Jahren auf zwei Ebenen des denkmalgeschützten Gebäudes der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik im Altklinikum Bergheim. Im Sinne der Vergemeinschaftung des Wissens der verschiedenen Fächer war die Zusammenführung der Bibliotheksbestände eines der ersten gemeinsamen Projekte nach der Gründung des ZPM im Jahr 2005 gewesen. So wurden alle Bestände der Abteilungen elektronisch zusammengeführt. Darüber hinaus wurden die Bibliotheksbestände der Allgemeinen Psychiatrie, der Psychosomatischen Klinik und der Medizinischen Psychologie auch räumlich in der neuen Zentrumsbibliothek vereint.

Neben einem umfangreichen Monographienbestand erwartet den Leser eine Vielfalt an 80 laufenden Zeitschriften, die die gesamte Breite der psychosozialen Medizin abbilden. Abgerundet wird das Angebot durch die Zugriffsmöglichkeit auf zahlreiche elektronisch abrufbare E-Journals, E-Books und die campusweit lizenzierten Fachdatenbanken (z. B. PubMed, PsycInfo, PSYINDEX).

Die wertvollen Buchbestände der Psychiatrischen Klinik aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind in verschlossenen Glasvitrinen in einem gesonderten Raum im Dachgeschoss des Hauptgebäudes der Allgemeinen Psychiatrie ausgestellt und nur auf Anfrage zugänglich. Zu den besonderen Schätzen gehört das berühmte Lehrbuch Psychiatrie von Emil Kraepelin von 1887. Wei-

ter auch die 1. Auflage der Allgemeinen Psychopathologie, die Karl Jaspers 1913 verfasst hat und die auch räumlich hier entstanden ist. In Andenken daran haben wir diesem Raum, der schon vormals zu den Bibliotheksräumen der Psychiatrischen Klinik gehört hat, den Namen „Jaspers-Bibliothek“ gegeben. Umrahmt vom Geist früherer Denker finden hier jetzt Besprechungen der Klinik und des Zentrums statt.

Die Zentrumsbibliothek ist aber nicht nur Sinnbild einer fächerübergreifenden Kooperation innerhalb des ZPM, sie stellt auch ein Kooperationsprojekt mit der Universitätsbibliothek dar. Die Literatur- und Informationsversorgung erfolgt seit 2007 gemeinsam mit der UB. Der Monographienbestand wurde ab dem Erwerbungsjahr 1980 katalogisiert und ist nun ebenso wie der komplette Zeitschriftenbestand in HEIDI, dem Online-Katalog der Bibliotheken der Universität Heidelberg, recherchierbar. In einem Projekt, das im Herbst diesen Jahres startet, wird auch die gesamte ältere Literatur für den Nachweis in HEIDI eingearbeitet.

Zwei Bibliothekarinnen verwalten die Bibliothek und beraten Benutzerinnen und Benutzer qualifiziert in Fragen der Literaturversorgung. Die Bibliothekarin Frauke Handschuh ist als Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek seit 2011 mit für die Zentrumsbibliothek zuständig. Ute Struck, die schon in der Psychiatrischen Klinik die Bibliothek engagiert betreut hatte, wird man leider nicht mehr antreffen. Sie hat im Juni diesen Jahres

den wohlverdienten Ruhestand angetreten. Ihre Aufgaben hat Christin Wuckelt seit dem 1. Juli 2012 übernommen.

Der bisherigen Tradition folgend, wünschen wir uns, dass die Zentrumsbibliothek auch ein Ort für Begegnungen ist. In diesem Sinne nutzen wir den oberen Raum auch für Konferenzen und Fortbildungen.

Wir haben die Öffnungszeiten etwas angepasst – am Mittwoch wurden diese auf 18 Uhr ausgedehnt, auch um niedergelassenen Fachkolleginnen und Fachkollegen den Zugang zu erleichtern. Gerne bieten wir Ihnen auch weiterhin an, einzelne Werke aus den Bibliotheksbeständen zu entleihen. Die Neuerwerbungslisten für jeden Monat sind über unsere Internetseite zukünftig abrufbar.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Zentrumsbibliothek

Thibautstraße 2
69115 Heidelberg
Tel. 06221/56-4487

ZPM.Bibliothek@med.uni-heidelberg.de
www.klinikum.uni-heidelberg.de/
Bibliothek.2057.0.html

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag und Donnerstag:
9.00-12.00 Uhr und 12.45-16.00 Uhr

Mittwoch:
10.00-12.00 Uhr und 12.45-18.00 Uhr

Freitag: Geschlossen

Die Karl-Jaspers-Gesamtausgabe –

Ein anspruchsvolles Projekt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Für jedes Jahr wird auf der „Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz“ des Bundes und der Länder in Berlin das Förderprogramm für die Deutschen Akademien der Wissenschaften mit einem Etat von rund 54,4 Millionen Euro beschlossen. Damit stellt das Akademienprogramm, das sich der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes verpflichtet hat, das größte geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm Deutschlands dar.

Als eines von neun Projekten wurde für 2012 das Forschungsprojekt „Karl-Jaspers – Kommentierte Gesamtausgabe“ bewilligt, das von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften betreut wird. Dieses groß angelegte Editionsprojekt hat zum Ziel, eine kommentierte Gesamtausgabe sowohl der Werke, des Nachlasses auch als der Briefe von Karl Jaspers in über 50 Bänden herauszugeben. Die auf 18 Jahre geplante Erarbeitung der Ausgabe wird in Kooperation mit der Baseler Karl-Jaspers-Stiftung an den Universitäten Heidelberg und Oldenburg erstellt.

Das Projekt wird geleitet durch Prof. Thomas Fuchs, Inhaber der Karl-Jaspers-Professur für Psychiatrie und Philosophie, und Prof. Jens Halfwassen vom Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg. Mitwirkende sind die Professoren der Philosophie Anton Hügli (Basel), Kurt Salamun (Graz) und Reinhard Schulz (Oldenburg) sowie Dr. h. c. Hans Saner, der letzte persönliche Assistent von Karl Jaspers.

Karl Jaspers gehört neben Edmund Husserl, Martin Heidegger und Hans-Georg Gadamer zu den prägenden deutschen Philosophen des 20. Jahrhunderts. Am 23. Februar 1883 in Oldenburg geboren, studierte er zunächst Jurisprudenz in Heidelberg und München, anschließend Medizin in Berlin, Göttingen und Heidelberg. Seit 1908 war Jaspers in Heidelberg zunächst als Psychiater tätig, nach seiner Habilitation 1913 lehrte er an der Ruprecht-Karls-Universität - zuerst Psychologie, seit 1920 dann als Professor für Philosophie. Nach dem Ausschluss aus der Universitätsverwal-

tung (1933), der Zwangspensionierung (1937) und einem Publikationsverbot (1938) durch die Nationalsozialisten wurde Jaspers 1945 in seine Universitätsämter wieder eingesetzt. Überdies wirkte er als Mitglied im 13er-Ausschuss am Wiederaufbau der Universität mit. 1948 folgte er einem Ruf nach Basel, wo er 1969 starb. Mit der Gesamtausgabe kehrt er nun gleichsam postum zurück an seine erste akademische Wirkungsstätte Heidelberg.

Die Herausgeber werden auf den im Deutschen Literaturarchiv Marbach verwahrten Nachlass und auf die in Oldenburg im künftigen Karl-Jaspers-Haus untergebrachten über 11.000 Bände der Jasperschen Forschungsbibliothek zugreifen. Während der Heidelberger Editionsschwerpunkt auf die klinischen und philosophischen Schriften gerichtet ist, stehen in Oldenburg Jaspers' politische Schriften im Fokus des editorischen Interesses.

Nähere Informationen:

Thomas.Fuchs@med.uni-heidelberg.de
J.Halfwassen@urz.uni-heidelberg.de

Karl-Jaspers-Edition der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Philosophisches Seminar
Schulgasse 6, 69117 Heidelberg



» Veranstaltungen des ZPM

Herbst 2012 bis Frühjahr 2013

Interdisziplinäre Fortbildungsreihe des Zentrums für Psychosoziale Medizin	
16:15-17:45 im Hörsaal der Allgemeinen Psychiatrie, Voßstraße 4, pro Fortbildung 2 CME-Punkte	
17.10.2012	Wirksamkeit psychoonkologischer Interventionen: systematisches Review und Metaanalyse Prof. Dr. Dr. Hermann Faller, Institut für Psychotherapie und Medizinische Psychologie der Universität Würzburg
28.11.2012	Arbeit in der „Matrix“ - Prozess und Ergebnis von Gruppenpsychotherapien Prof. Dr. Bernhard Strauß, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie der Universität Jena
19.12.2012	Bipolar oder nicht bipolar? - Störungen der Affektregulation bei Kindern und Jugendlichen Prof. Dr. Dr. Martin Holtmann, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Bochum im LWL-Psychiatrieverbund Westfalen
16.01.2013	Dem Tiger ins Auge schauen - Der mögliche Mehrwert emotionaler Verarbeitung in der Depressionstherapie Prof. Dr. Martin Grosse Holtforth, Psychologisches Institut der Universität Zürich
20.02.2013	Der Lebensrückblick – eine psychotherapeutische Intervention (nicht nur) für alte Menschen Dr. Simon Forstmeier, Psychologisches Institut der Universität Zürich
20.03.2013	Wann macht Arbeit krank, wann hält sie gesund? Psychosomatische Medizin an der Schnittstelle von Prävention und Frühintervention Prof. Dr. Harald Gündel, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm
Fortlaufende Seminarreihen	
19.09./31.10./ 28.11./ ff. 16:00-17:00	Interdisziplinäres Fall-Seminar: Ethische Entscheidungskonflikte in der Onkologie Veranstalter: Prof. Dr. Rolf Verres (Institut für Medizinische Psychologie), Prof. Dr. Anthony Ho und OA Dr. J.W. Schmier (Klinik für Hämatologie und Onkologie) und Prof. Dr. Klaus Tanner (Theologe) Ort: Hörsaal der Medizinischen Klinik, Im Neuenheimer Feld 410 Nähere Informationen und weitere Termine: Ursula.Scheidler@med.uni-heidelberg.de
05.11.2012 bis 11.02.2013 montags 18:00-19:30	Interdisziplinäres Seminar „Philosophie, Psychiatrie, Psychosomatik“ zum Thema: Erwin Straus und Eugène Minkowski zwischen Philosophie und Psychiatrie“ Veranstalter: Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs, Dr. Thiemo Breyer, Dr. Boris Wandruszka Ort: ZPM-Bibliothek, Thibautstraße 2, 69115 Heidelberg Nähere Informationen: Thiemo.Breyer@med.uni-heidelberg.de; Tel.: 06221/56-37411
Weitere Fortbildungen, Vorträge und Veranstaltungen	
25.09.2012 16:00-17:30	Vortrag „Tiefenhirnstimulation“ Prof. Dr. Karl Kiening, Neurochirurgische Universitätsklinik Heidelberg Veranstalter: Klinik für Allgemeine Psychiatrie Ort: Großer Seminarraum der Allgemeinen Psychiatrie, Voßstraße 4, Dachgeschoss
10.10.2012 17:30-20:00	Fachvorträge mit anschließender Podiumsdiskussion „Depression – Burnout“ Fachärzte, Betroffene, Selbsthilfegruppen diskutieren Fragen rund um das Thema „Depression – Burnout“ Veranstalter: Psychiatrie-Arbeitskreis Heidelberg (PSAK) und ZPM Ort: Hörsaal des Instituts für Medizinische Psychologie
23.10.2012 16:00-17:30	Vortrag „Neurokognition bei schizophrenen Störungen“ Dr. Daniela Rösch-Ely, Klinik für Allgemeine Psychiatrie Veranstalter: Klinik für Allgemeine Psychiatrie Ort: Großer Seminarraum der Allgemeinen Psychiatrie, Voßstraße 4, Dachgeschoss
10.11.2012 13:00-17:00	Fortbildung „Psychosoziale Betreuung von Paaren mit unerfülltem Kinderwunsch“ PD Dr. Tewes Wischmann, Institut für Medizinische Psychologie Veranstalter und Ort: Institut für Medizinische Psychologie, Raum 304 (Dachgeschoss)
14.12.2012 15:30-19:30	Fortbildung „Dynamik der Seele – eine Einführung in die Analytische Psychologie nach C. G. Jung“ PD Dr. Tewes Wischmann, Institut für Medizinische Psychologie Veranstalter und Ort: Institut für Medizinische Psychologie, Raum 304 (Dachgeschoss)

Kongresse und Tagungen	
14.09.2012- 15.09.2012	Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie in Heidelberg Der Kongress informiert über den aktuellen neurobiologischen Wissensstand psychischer Erkrankungen. Veranstalter: DGBP; Kongressleitung: Prof. Dr. Sabine Herpertz, Klinik für Allgemeine Psychiatrie Nähere Informationen: www.dgbp.eu ; Lucy Herb, Tel.: 06221/56-8791
14.09.2012- 15.09.2012	„Bindung in der Medizin“ – vom Molekül zur Arzt-Patienten-Beziehung Der Kongress schlägt Brücken von der neurobiologischen Grundlagenforschung zum menschlichen Sozial- und Bindungsverhalten über klinisch-diagnostische Aspekte der Bindung hin zu Einflüssen des Bindungsverhaltens auf Krankheitsverarbeitung bei körperlichen Erkrankungen. Veranstalter: Prof. Dr. Henning Schauenburg (ZPM) und Prof. Dr. med. Marcus Schiltenswolf (Orthopädische Universitätsklinik Heidelberg) Ort: Hörsaal des DKFZ Nähere Informationen: Hanna.Kern@med.uni-heidelberg.de , Tel.: 06221/56-8286
20.09.2012- 22.09.2012	„Burnout? Burn on!“- Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie DGMP in Heidelberg Der Kongress fasst den aktuellen Forschungsstand aus verschiedenen Disziplinen zu den Ursachen, der Differenzialdiagnostik und den Umgangsmöglichkeiten mit Burnout und den damit verbundenen seelischen Leiden zusammen. Veranstalter: DGMP; Kongressleitung: Prof. Dr. Dipl.-Psych. Rolf Verres und Sarah Lippke, Institut für Medizinische Psychologie Nähere Informationen: www.medpsych-uni-hd.de ; Sarah Lippke, Tel.: 06221/56-8145 und Susanne Richter, Tel.: 06221/56-8151
01.10.2012- 03.10.2012	17. Herbstakademie „The Implications of Embodiment: Enactive - Clinical - Social“ Die Herbstakademie thematisiert die Rolle des Leibes beim Denken und Fühlen. Der Embodiment-Ansatz wird interdisziplinär diskutiert und auf seine klinischen Implikationen hin befragt. Veranstalter: Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs, Klinik für Allgemeine Psychiatrie; PD Dr. Sabine Koch, Psychologisches Institut; Prof. Dr. Wolfgang Tschacher, Universitätsklinik für Psychiatrie Bern Ort: Marsilius-Kolleg, Haus Buhl, Hauptstr. 234 Nähere Informationen: Waltraud.Werkmann@med.uni-heidelberg.de ; Tel.: 06221/56-4755
06.03.2013- 09.03.2013	21. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM) sowie 64. Tagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) Kongressleitung: Prof. Dr. Wolfgang Herzog, Dr. Christoph Nikendei, Imad Maatouk, Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik Die gemeinsame Jahrestagung der beiden großen psychosomatischen Fachgesellschaften DGPM und DKPM findet 2013 in Heidelberg statt. Die Darstellung aktueller Forschungsergebnisse in der Evaluation psychosomatischer und psychotherapeutischer Therapien und die Versorgungssituation der Patienten bilden einen Schwerpunkt dieses Kongresses. In der Lehre und Weiterbildung gilt es, künftige Entwicklungen zu planen und die Facharztweiterbildung weiterzuentwickeln. Ort: Stadthalle Heidelberg, Neckarstaden 24, 69117 Heidelberg Weitere Informationen: www.deutscher-psycho-somatik-kongress.de

Impressum

Herausgeber

Zentrum für Psychosoziale Medizin
Universitätsklinikum Heidelberg
Voßstraße 4, 69115 Heidelberg
www.klinikum.uni-heidelberg.de/zpm

Redaktion

Dr. Frauke Ehlers, Leitung der Geschäftsstelle des ZPM
Tel.: 06221/56-7609, Fax: 06221/56-33908
frauke.ehlers@med.uni-heidelberg.de

Gestaltung und Layout

Unternehmenskommunikation des Universitätsklinikums und
der Medizinischen Fakultät Heidelberg
Leitung: Dr. Annette Tuffs
www.klinikum.uni-heidelberg.de/unternehmenskommunikation
Simone Fleck

Erscheinungsdatum: September 2012
ID21935



„Cirque du soleil“ - das war das Motto des diesjährigen Sommerfests der Kinder- und Jugendpsychiatrie